

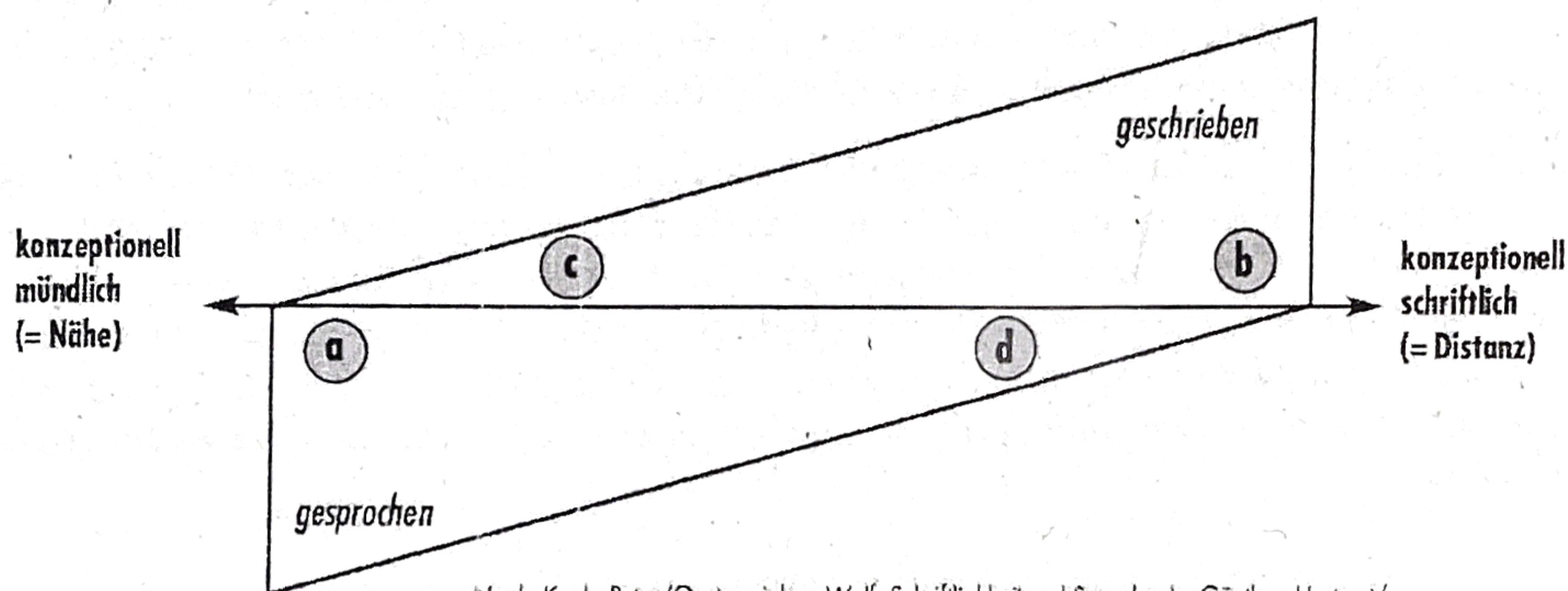
M 5

Das Modell der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Die beiden Sprachwissenschaftler Peter Koch und Wulf Oesterreicher haben über Mündlichkeit und Schriftlichkeit geforscht. Der folgende Text erklärt, was sie herausgefunden haben.

Konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Wenn wir die Begriffe Mündlichkeit oder Schriftlichkeit verwenden, drücken wir gewöhnlich damit aus, dass es sich entweder um eine Äußerung in gesprochener Sprache oder in geschriebener Sprache handelt. Die Begriffe Mündlichkeit oder Schriftlichkeit können sich aber auch auf den sprachlichen Stil einer Äußerung beziehen, unabhängig davon, ob es sich um gesprochene oder um geschriebene Sprache handelt.



Nach: Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf: Schriftlichkeit und Sprache. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): Schrift und Schriftlichkeit. Band 1. Berlin u.a.: de Gruyter 1994, S. 588.

Um unterscheiden zu können, auf welchen Aspekt wir uns mit dem Begriffspaar *Mündlichkeit/Schriftlichkeit* beziehen, führen Koch/Oesterreicher die Zusätze *medial* und *konzeptionell* ein. Der mediale Aspekt bezieht sich darauf, ob eine Äußerung geschrieben oder gesprochen wird, also in welchem Medium Sprache geäußert wird. Ein Gespräch zwischen Freunden oder ein Vortrag in der Schule ist demnach als *medial mündlich* zu bezeichnen, ein schriftlicher Aufsatz oder eine E-Mail hingegen als *medial schriftlich*. Eine Äußerung kann damit nur entweder medial mündlich oder medial schriftlich sein. Im Modell kann sie also entweder in der oberen Hälfte des Parallelogramms oder in der unteren Hälfte eingeordnet werden.

- 15 Wenn es um den sprachlichen Stil geht, sprechen Koch/Oesterreicher von *konzeptioneller* Mündlichkeit/Schriftlichkeit. So ist eine lockere Plauderei mit einem guten Freund als *medial mündlich* und *konzeptionell mündlich* einzustufen (siehe **a** im Modell). Die mediale Mündlichkeit ergibt sich daraus, dass es sich um ein Gespräch handelt. Die konzeptionelle Mündlichkeit wird nachvollziehbar, wenn wir uns überlegen, welche sprachlichen Merkmale diese lockere Plauderei aufweist: Vermutlich achten wir weniger auf die Wortwahl, verwenden umgangssprachliche Ausdrücke, gebrauchen vielleicht sogar Dialekt und kümmern uns weniger um grammatisch wohlgeformte Sätze. Weil unser Gesprächspartner ein Freund oder eine Freundin ist, können wir auch von Dingen reden, die für Außenstehende nicht ohne Weiteres verständlich sind, wie dieses Beispiel zeigt:

25 *Sprecher 1*: Erinnerst du dich? Die Aktion auf der Party?

Sprecher 2: Ja klar, das war krass!

Bereits diese wenigen sprachlichen Merkmale verdeutlichen, dass sich der sprachliche Stil einer solchen Plauderei z.B. vom Stil eines Gesetzestextes unterscheidet, der in Standardsprache und grammatisch wohlgeformt geschrieben ist. Außerdem wird ein Gesetzestext
30 Fachwörter aufweisen und präzise formuliert sein. Folglich würde man diesen Text als *medial schriftlich* und *konzeptionell schriftlich* bezeichnen (siehe **b** im Modell).

Mediale Mündlichkeit und konzeptionelle Mündlichkeit treten zwar oft gemeinsam auf, dies muss jedoch nicht immer der Fall sein, wie dieses Beispiel zeigt: Eine Urlaubspostkarte an eine Freundin ist *medial schriftlich*, sprachlich kann diese jedoch einem Gespräch ähneln,
35 weswegen sie unter Umständen als konzeptionell mündlich eingestuft wird (siehe **c** im Modell). Im Gegensatz dazu ist ein Vortrag an der Universität zwar *medial mündlich*, aber konzeptionell schriftlich (siehe **d** im Modell), weil er in der Regel keine umgangssprachlichen Ausdrücke oder grammatischen Fehler enthält. Außerdem wird der Vortragende darauf achten, dass er sich sprachlich exakt ausdrückt und damit „redet wie gedruckt“.

40 *Medial* kann eine Äußerung also immer nur entweder mündlich oder schriftlich sein. Was den konzeptionellen Aspekt betrifft, also den Stil einer Äußerung, ist dieser nicht immer eindeutig als mündlich oder schriftlich bestimmbar. Im Modell sind *konzeptionelle Mündlichkeit* und *konzeptionelle Schriftlichkeit* die jeweiligen Endpunkte der Achse. Auf der Achse zwischen den Endpunkten können sprachliche Äußerungen weiter links oder weiter rechts
45 eingeordnet werden – je nachdem, ob sie eher konzeptionell mündlich oder konzeptionell schriftlich sind.

Weshalb bezeichnen die Autoren in ihrem Modell konzeptionelle Mündlichkeit als *Sprache der Nähe* und konzeptionelle Schriftlichkeit als *Sprache der Distanz*?

Damit beziehen sie sich auf die idealtypischen Unterschiede zwischen mündlicher und
50 schriftlicher Kommunikation. In einer mündlichen Kommunikationssituation befinden wir uns mit unserem Gesprächspartner meist zur selben Zeit im selben Raum. Wir können uns deshalb anders austauschen als in einer schriftlichen Kommunikationssituation. In einer mündlichen Kommunikationssituation können wir etwa sagen „Schau mal, dort!“ – das wäre im Schriftlichen unverständlich. Außerdem kann man in mündlichen Kommunikationssitu-
55 ationen direkt nachfragen, wenn etwas unklar ist, was im Schriftlichen nicht spontan geht.

Nach: Betzel, Dirk und Droll, Hansjörg: Mündlichkeit – Schriftlichkeit. In: RAAbits Deutsch/Sprache 3/2014, S. 7–9.

Aufgaben

1. Lies dir den Text mehrmals aufmerksam durch.
2. Unterstreiche dir unbekannte Wörter und versuche, ihre Bedeutung aus dem Textzusammenhang heraus zu verstehen. Schlage sie gegebenenfalls im Wörterbuch nach.
3. Markiere wichtige Textabschnitte. Versuche auch, die Grafik zur Sprache der Nähe und Sprache der Distanz nachzuvollziehen.
4. Überlege dir zu jedem Abschnitt eine passende Zwischenüberschrift und notiere sie auf der Linie darüber.

